



Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 18. November.

Bekanntmachungen.

Es dürfte im öffentlichen Interesse dringend wünschenswert sein, festzustellen, daß bei dem bevorstehenden Provinzial-Landtage für die Herren Deputirten auch genügende und angemessene Wohnungen zur Verfügung stehen. An alle Diejenigen, welche von Anfang Januar 1876 ab auf die Zeit, während welcher der Landtag hier tagt, Wohnungen zu vergeben haben, ergeht hiermit das Gesuch, die desfallsigen möglichst genauen Angaben über die zur Disposition gestellten Räumlichkeiten innerhalb der nächsten drei Tage an einen der Unterzeichneten gelangen zu lassen, wobei sich namentlich auch diejenigen als nicht ausgeschlossen zu betrachten belieben, welche etwa bereits vermietet haben, da nur auf Grund aller Angaben eine genaue Controle gewonnen werden kann.

Merseburg, den 8. November 1875.

Körner, Reichelt, Rindfleisch, Wiese.

Öffentliche Vorladung.

Der Bergtechniker und seiner Angabe nach Ingenieur-Premier-Lieutenant a. D. Paul Emil Alexander Wilke aus Rothenburg a/S., welcher wegen Betrugs und Unterschlagung in Anlagestand versetzt, dessen Aufenthalt aber unbekannt ist, wird hierdurch zu der von uns auf

Mittwoch den 8. März 1876, Vormittags 10 Uhr, anberaumten Hauptverhandlung unter der Verwarnung vorgeladen, daß im Falle der Nichtanwesenheit zur Zeit des Aufrufs der Sache die Hauptverhandlung dessen ungeachtet geführt, und eine endliche Entscheidung ertheilt, überhaupt nach den Bestimmungen der Strafprozeßordnung verfahren werden wird.

Anklage und Verweisungsbeschluß liegen für den Angeklagten an Gerichtsstelle bereit. Als Beweismittel sind für die Anklage 6 Zeugen und die Acten der Voruntersuchung benannt worden.

Gera, den 29. October 1875.

Fürstlich Neuß. Plauisches Kreisgericht.

Licitationstermin.

Der Bau des Amtsgefängnisses in Tragarth soll an den Mindestfordernden vergeben werden und ist hierzu Termin auf

Montag den 22. d. M., Nachmittags 3 Uhr,
im Gasthause zu Wallendorf

angesezt.

Zeichnungen und Anschlag können bei dem Ortsrichter Senf in Wallendorf eingesehen werden.

Tragarth, den 13. November 1875.

Der Amtsvorsteher.

Auction.

Dienstag den 23. November d. J., Vormittags 10^{1/2} Uhr, verkaufe ich im gerichtlichen Auftrage im Gehöft des Dekonomen Johann Gottlob Hoffmann zu Fischersdell 2 Kühe, 2 Ziegenböde, 10 Stück Gänse, 12 Schock Gerste, 6 Schock Weizen und 1 Morgen Kartoffeln meistbietend gegen sofortige Baarzahlung.

Merseburg, den 11. November 1875.

Ziehm, Kanzlei-Inspector.

Letzter Ausverkauf

der Dürbeck'schen Concurssmasse.

Freitag und Sonnabend den 19. und 20. Nov. c.,
von früh 9 Uhr ab,

sollen in dem Hause Burgstraße Nr. 4. verschiedene Modewaaren, Band, Besätze und dergl. Waaren, sowie eine große Partie Strohhüte und zwar in feinsten und geringern Qualitäten zu herabgesetzten Taxpreisen verkauft werden.

Merseburg, den 16. November 1875.

Der Verwalter der Dürbeck'schen Concurssmasse.

Die **Königliche Magazin-Verwaltung** hier kauft Roggenstroh zu hohen Preisen an.

Delgemälde-Auction.

Sonnabend den 20. d. M., von Vormittags 10 Uhr an, soll im hiesigen Rathskellersaale eine Sammlung Gemälde Düsselbacher und Niederländer Meister (nicht Delbruck), bestehend in Rhein- und Schweizer Landschaften, Thierstücken und Genre-Bildern, k. Bismarck zu Pferde etc., meistbietend gegen **Baarzahlung** verkauft werden.

Merseburg, den 16. November 1875.

A. Rindfleisch, Kr. Auct. Comm.



Sonnabend den 20. November stehen 30 Stück Kühe und Kalben, theils hochtragend, theils mit den Kalben, Altenburger Race, bei mir zum Verkauf.

Merseburg, Teichstraße 7.

L. Nürnbergger, Viehhändler.

100 Paar Arbeits-Stiefeln

sind preiswürdig zu verkaufen.

Wittwe Gärtner, Delgrube 7.



Ein starker einsp. Waagen mit Geschirr steht zu verkaufen **Unteraltendorf Nr. 49.**

Bekanntmachung.

Es ist eine große Partie Gänsefedern zu verkaufen bei **Wilhelmine Hesselbarth**, kleine Sigiststraße Nr. 19.

Ein am hiesigen Ort nahe der Zuckerrfabrik belegenes Haus mit 2 Wohnungen, Keller und Stallung, worauf die Hälfte als Hypothek stehen bleiben kann, ist zu verkaufen; Näheres beim Kaufmann **Carl Apel** in Schaafstädt.

Reine Roggenkleie, den Str. 2
Thlr. 7^{1/2} Sgr., hat zu verkaufen
Gottschalk, Dammstraße 14.

Zwei Gruben Dünger sind bei bequemer Abfuhr abzulassen **Burgstraße Nr. 4.**

Circa 20 Schock Streustroh wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe wolle man bei Herrn **Regel**, Brauhofstr. Nr. 4., eine Treppe, hoch abgeben.

Jedes Quantum **Knochen** wird zu hohen Preisen gekauft **Fischerstraße Nr. 4.**

1500 Thlr. Mündelgelder sind auf Feld auszuleihen; Auskunft ertheilt **A. Wiemann**, Breitestraße 3.

Ein Logis mit allem Zubehör ist zu vermieten, jetzt oder zu Ostern zu beziehen **Weißenseferstraße Nr. 6.;** das Nähere bei **Wittwe Bergerner**, große Sigiststraße Nr. 7.

Zur Beachtung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich nach dem Tode meines Mannes das Geschäft fortsetze und bitte, das ihm geschenkte Vertrauen auf mich zu übertragen. **Wittwe List.**



Violin- & Gitarre-Saiten

in bester Qualität

Gustav Lots.

empfiehlt

Eine noch gute, durch Verhältnisse zurückgenommene, große Nähmaschine, **Howe C.**, kann sehr billig abgegeben werden. **G. Pröhl**, vor dem Sigrithor 2.

Zum bevorstehenden Todtenfeste empfiehlt **Gutelanden und Kränze**, letztere in großer Auswahl. **P. Seibel**, Handelsgärtnerin in der alten Ressource, wie auch im Laden Delgrube Nr. 20.

(H. 62551.) **Dr. Pattison's Gichtwatte**

lindert sofort und heilt schnell **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh. In Packeten zu 1 Mark und halben zu 60 Pfennig bei **Gustav Lots** in Merseburg.

Feinsten Emmenthaler Käse, „Holländ. Gonda-Käse, marinierte Heringe, Brabanter Sardellen empfiehlt **Hermann Nabe.**

Ein elegantes schwarz **seidenes Damenkleid für 1 Thaler!** Anfragen befördert sub A. 50. die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Köln.**

Aus einer Concursumasse habe ich einen großen Posten Damen- und Kinderschuhzeug, gut assortirt, an mich gebracht und verkaufe dieses zu fabrikhaft billigen Preisen. **Jul. Mehne**, Entenplan, Ritterstraße Nr. 1.

Mäh-Maschinen, bester Fabrikat in reichhaltigster Auswahl empfiehlt unter Garantie zu billigsten Preisen **E. Hartung**, Gotthardtstraße 18.


Rheumatismus-Salbe in Büchsen à 2 und 3 Mark und **Pflaster** à 5 Sgr. empfiehlt **Gustav Elbe.**

 **Spiel-Karten**, deutsche und französische und bestes Fabrikat empfiehlt **Gustav Lots.**

Gebrüder Helbig, Meuselwitz empfehlen ihre vorzüglichsten

Wenjelwitzer Kohlen und Briquettes in 100 und 200 Ctn. Lieferung für Salon- und Stubenfeuerung: Briquettes und Stückkohle I. und II., für Stuben- und Küchenfeuerung: Briquettes, Stückkohle, sowie Mittelkohle, für Maschinenfeuerung: Maschinenkohle und Ruskohle I. für Treppen- und enge Kossanlagen: Ruskohle I. und II., für Brennereien, Ziegeleien und Brauereien: Ruskohle II. und Klarkohle. Jede weitere Auskunft ertheilt gern **Merseburg, Bahnhof. G. Otto, f. Förster a. D.**

 **Die feinsten Parfumerien und Toilette-Fett-Seifen, echt Eau de Cologne, sowie Haaröle** aus den besten Fabriken empfiehlt **Gustav Lots.**

 Zum Einsetzen **künstlicher Zähne** nach neuester Erfahrung, deren bequeme Brauchbarkeit garantiert wird, sowie zu **Reparaturen, Plombiren, Zahnschmerzen** zu beseitigen, **Reinigen** der Zähne etc. empfiehlt sich **A. Wagner**, Mäherstraße 10., I. Etage.

Die Samen- und Pflanzen-Handlung, Kunst- und Handels-Gärtnerei

von **Bernh. Schinke** in Merseburg,

Lauchstädter Straße, empfiehlt zur gegenwärtigen Pflanzung bei billigster Preisnotirung:

Obstbäume, als: hochstämmige Äpfel, Birnen, Kirichen in gesunder, starker Waare mit ausgezeichnetem Wurzelvermögen; desgl. Aprikosen und Pfirsich zu Spalieren mit starken Kronen in nur guten Sorten; **Beerenobst**, als: Stachelbeeren und Johannisbeeren in den besten großfrüchtigsten Sorten in starken Exemplaren;

Weinreben in den besten hier stets reisenden Sorten mit ausgezeichnetem Wurzelvermögen; **hochstämmige Rosen** in den beliebtesten Sorten auf nur gesunden Stämmen mit sehr schönen Wurzeln und Kronen in reicher Auswahl; **Zierbäume**,

als: Kugelakazien, gefüllte rote und weiße Dornen, hochstämmig, dieselben Sorten niedrig, gefüllte Kirichen, gefüllte Äpfel, **Prunus tri loba** etc. etc.,

fämmtlich sehr schön als Einzel-Pflanzen auf Rasenplätze etc. geeignet, **Ziersträucher** zur Bepflanzung von Bosquets in großer Auswahl; **Heckenpflanzen**,

als: Weißdorn und Lippaster in 2 und 3 jährigen starken Pflanzen. Sämmtliche Artikel sind in gesunden starken Pflanzen vorhanden und in freier Lage bei nur mittelmäßigen Bodenverhältnissen gezogen, so daß ein sicheres Anwachsen und Gedeihen bei einigermaßen richtiger Behandlung mit Gewißheit vorausgesetzt werden kann. Außerdem

sind **Topfpflanzen** in reicher Auswahl vorhanden und werden alle Arten von Aufträgen, die in das Fach der Gärtnerei gehören, prompt und gewissenhaft ausgeführt, auch etwa gewünschte Auskunft bereitwilligst ertheilt.

Verlag von Eduard Zernin in Darmstadt.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen: **Kämpfe und Leiden**

der Evangelischen in Oesterreich, Steiermark, Kärnthnen und Krain.

Eine ernste Warnung für alle Evangelischen von **Hermann Daum**,

Archidiaconus zu Langernmünde. **Preis 2 Mark.**

Die von Wittenberg aus über ganz Deutschland sich verbreitende Reformation hatte solche Dimensionen angenommen, daß es eine Zeit gab, wo neun Zehntel seiner Bewohner dem evangelischen Bekenntnisse zugethan waren. Um diese Ausbreitung zu hemmen, veranlaßten Päpste, insbesondere der Cardinal Campeggio, den Herzog Ferdinand, die Anhänger der ketzerischen Lehren sammt ihren Schriften dem Scheiterhaufen zu überliefern. Da dieses Mittel nicht anschlagen wollte, so ließ Ferdinand auf Verreiben seines Reichthums Jesuiten ins Land rufen, die unter Rudolf II. immer offener gegen den Protestantismus Front machten. Namentlich war es der Jesuit Klesel, der von dem Herzog Ernst den Befehl erwarbte, daß alle sich in Wien aufhaltenden protestantischen Prediger gefänglich eingezogen und Jeder, der seinen evangelischen Glauben nicht abschwören wolle, innerhalb drei Monaten des Landes verwiesen werden sollte. Den gegen solche Maßregeln protestirenden Ständen wurde mit Strafe an Leib und Leben gedroht. Ferdinand II. ließ, seinem zu Loreto geleisteten Schwure getreu, alle Ketzer zu vertreiben oder sie der katholischen Kirche wiederzugeben, an alle protestantischen Prediger und Lehrer die Aufforderung ergehen, binnen acht Tagen ihre Aemter niederzulegen und das Land zu verlassen. Alle Nichtkatholiken sollten sich in der römischen Lehre unterrichten lassen und dieselbe annehmen, widrigenfalls man ihnen Hab und Gut, Gewerbe und Nahrung nehmen würde. Viele, namentlich vom reichen Abel, flohen in die benachbarten Länder; Andere traten, durch die Leiden müde gemacht, zum Katholicismus über. Durch den westfälischen Frieden hatten die Protestanten die Religionsfreiheit nur scheinbar erhalten, da man sie auf jede Weise an deren Ausübung hinderte. In Steiermark und Böhmen hatte eine aus kaiserlichen Beamten und Jesuiten gebildete Commission den Auftrag erhalten, der Ketzerei im Lande ein Ende zu machen. Die, welche in Folge dessen auszumandern im Begriffe waren, wurden an der Grenze in's Gefängniß geworfen. Wer sich den Befehlen jener Commission nicht fügte, dem wurde in Gegenwart der Jesuiten der Degen auf die Brust gesetzt mit der Drohung, erschossen zu werden. Wenn auch unter Joseph II. durch das sog. Toleranzedict die Lage der Protestanten eine günstigere wurde als bisher, so erlitten sich dieselben doch erst seit 15 Jahren der vollen Freiheit ihres evangelischen Bekenntnisses.

Näh-Maschinen, die besten bewährtesten Systeme, empfiehlt unter mehrjähr. Garantie **G. Boar**, Saalstr. 10., Nähmaschinen-Reparatur-Werkstatt.

Dampfschneiderei

von

H. Scholz

Halle'sche Straße.

Halle'sche Straße.

empfehlte sich zum Schneiden aller **Stämme & Bauhölzer** zu **Bohlen, Brettern, Dicken & Kanthölzern** unter Zusage prompter und billiger Bedienung.

Gleichzeitig mache ich auf meine Tischlerei aufmerksam und empfehle mich zur Ausführung aller vorkommenden Bau- und Möbel-Arbeiten. Fertige Möbel aller gangbaren Arten, sowie Särge sind stets in Auswahl vorrätig in meinem Magazin Breitestraße 19.

XI. Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung am 13., 14. und 15. Januar 1876.

Haupt-Geld-Gewinne:

 75,000 Mark,
 30,000 Mark,
 15,000 Mark.



Im Ganzen

375,000 Mark.



Loose zu 3 Mark pro Stück

sind durch mich und die Herren Agenten zu beziehen.

Der alleinige General-Agent: **B. J. Dussault in Köln.**

Hals- und Brustkrankte sollten im Winter

nichts ängstlicher meiden, als die kalte Luft, zumal bei Ost- und Nord- Winden. Wenn sie aus warmer in kalte Luft durchaus gehen müssen, so ist Mund und Nase durch Tuch oder Respirator zu schützen. Die meisten Brustkranken thäten besser, anstatt nach südlichen Gegenden zu reisen, zu Hause zu bleiben und sich in ihrer gut zu lüftenden Wohnung ein südliches Klima, das ist eine gleichmäßig reine und warme Zimmerluft von 15 bis 16 Gr. R., sowohl bei Tage als Nacht herzustellen. Ihr Schlafzimmer sei sonnig und geräumig. Außer Ruhe, nahrhafter Kost und guter Milch ist ihnen auch der Gebrauch eines diätetischen Mittels zu empfehlen, welches Hals und Lungen anfeuchtet, die Trockenheit und den Hustenreiz mildert, den Schleim löst und zugleich etwas auf die Leibesöffnung wirkt. Als ein solches diätetisches Mittel ist der **L. W. Egers'sche Fenchelhonig** von großem Nutzen. Jeder Hals- und Brustkrankte sollte täglich mehrere Theelöffel davon nehmen, so oft er Verlangen danach hat. Der **L. W. Egers'sche Fenchelhonig**, erfunden und fabricirt von **L. W. Egers in Breslau**, ist nur echt, wenn jede Flasche dessen **Siegel, Etiquett mit Facsimile**, sowie seine im Glase eingebrannte Firma trägt, worauf jeder Käufer sorgfältig achten wolle, um nicht durch die erbärmlichsten Nachpfuschungen betrogen zu werden. Die **Fabrik-Niederlagen** sind nur allein in **Merseburg** bei **Max Ebiele**, in **Schafstädt** bei **Seinr. Reßler**, in **Mücheln** bei **Moriz Kathe** Consumenten an Orten, wo sich keine Niederlage befindet, werden auf den Vortheil besonders aufmerksam gemacht, daß die unterzeichnete Fabrik gegen portofreie Einföndung von 9 Reichsmark

3 ganze oder 9 halbe Flaschen Fenchelhonig erster Sorte

inclus. Emballage und Gebrauchsanweisung nach allen Orten des deutschen Reiches per Post franco zusendet.

Fenchelhonig-Fabrik von **L. W. Egers in Breslau.**

Kohlenagenten-Gesuch.

Ein sehr leistungsfähiges Leipziger Kohlen-en-gros-Geschäft sucht in Merseburg und Umgebung geeignete solide Persönlichkeiten zum Vertriebe von **Zwickauer Stein- und Böhm. und Meuselwitzer Braunkohlen** gegen günstige Provision. Offerten sub **R. V. 8764.** an **Rud. Mosse, Leipzig.**

Tanz-Unterricht.

Damen, welche sich an der zweiten Hälfte meines Unterrichts zu betheiligen wünschen, werden freundlichst ersucht, ihre Anmeldung bei Frau **Moës** baldigst bewirken zu wollen.

W. Hoffmann.

Gesangverein.

Freitag keine Übung.

Tivoli.

Freitag den 19. November 1875

theatralische Extra-Vorstellung,

ausgeführt von den Mitgliedern des **Germania-Folks-Theaters** aus Leipzig unter Leitung ihres Directors Herrn **Emil Richter**. Auftreten der österreichischen Costüm-Soubrette **Fr. Theresie Mansfeld**, sowie des Wiener Special-Komikers und Mimikers Herrn **Alois Dangl**; Gastspiel der **Mlle. Nydra de Bleicken**, Chanteuse comique aus Paris und des Gesangs- und Instrumental-Komikers, sowie musikalischen Clowns Herrn **Adolph Schöbel**. Auftreten des ganzen Künstlerpersonals.

Anfang $\frac{1}{2}$ 8 Uhr.

Billets: 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf. sind vorher zu haben bei Herrn Kaufmann **Wiese**; Kassenpreis 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf. Alles Nähere die Anschlagzettel.

Es findet nur die eine Vorstellung statt.

Zu recht zahlreicher Betheiligung ladet ergebenst ein
Richard Nürnbergger.

Im Saale der hiesigen Ressource.

Freitag den 19. November, Abends 6 Uhr, Vortrag des Herrn **Dr. Kühne** aus Weimar über **Winemont, Gedächtnislehre, nebst Beweisen eigener Gedächtniskraft.** Entrée à Person 75 Pf. Kassenpreis 1 Mark. Schülerbillets 50 Pf. Billets sind in der **Stollberg'schen Buchhandlung** zu haben. Der Reinertrag zum Besten zur Bescheerung der **Kinder-Bewahr-Anstalt.**

Brandin's Restauration.

Sonnabend den 20. d. M. Schlachtfest.

übernimmt in Städten über 3000 Einwohner sofort ein Depot ganz neuer, sehr couranter Artikel **ohne** Concurrenz. Gutgelegene solide Spiel-, Cigarren- oder Speereihandlungen mit disponiblen flotten jungen Verkaufspersonale wird vorgezogen. Offerten an **M. Herz u. Co. in Leipzig.**

Wer

Lehrlingsgesuch.

In meinem mit mehreren Branchen verb. Geschäft findet ein Sohn rechtlicher Eltern mit den nöthigen Schulkenntnissen unter günstigen Bedingungen als Lehrling Unterkommen.

Schafstädt.

Carl Apel.

Ein junges Mädchen sucht Beschäftigung im Nähen und Ausbessern in und außer dem Hause; zu erfragen **Oberaltenburg 18.**

Eine Frau wird zur Beaufsichtigung von Kindern für die Nachmittagsstunden gesucht **Altenburger Schulplatz 6.**

Am Sonntag wurde von der Stadt nach Geusa zu ein dunkelbrauner Pelztragen gefunden. Der Eigentümer kann selbigen große **Sirtstraße Nr. 1.** in Empfang nehmen.

Die **Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger** beabsichtigt, um zur Ausbringung von Geldbeiträgen für ihre Zwecke vermehrte Anregung zu geben, **Placate** und **Sammelbüchsen***) anfertigen zu lassen und solche durch ihre Vertreter den **Bahnhofsrestaurateuren, Gasthofsbesitzern, Restaurateuren** u. **unentgeltlich** zur Verfügung zu stellen. Die Placate sowohl, als auch die Sammelbüchsen werden zufolge ihrer Ausstattung jedem Plage, an welchem sie angebracht sein werden, zur Zierde gereichen, die erwachsende kleine Mühewaltung ist gleich Null.

Der Unterzeichnete erbetet sich, diejenigen Exemplare besagter Gegenstände, welche in **Halle, Merseburg, Weissenfels, Naumburg, Querfurt** und deren Umkreisen gewünscht werden, **Kostenfrei** nach hier zu besorgen, und sind Bestellungen bis Ende dieses Monats bei demselben franco zu machen. In ca. 3 Monaten werden die Gegenstände hier eintreffen.

Merseburg, am Tage der Sturmfluth von 1872,
den 13. November 1875.

A. Gesh,

Vertreter der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

*) Am. in der Form eines kleinen Beake'schen Bootes.

Dank dem Fabrikanten Herrn **Wylus**, sowie meinen sämmtlichen Kameraden, welche mich während meiner langen Krankheit so reichlich und bereitwillig unterstützten; Gott möge ihnen ein reichlicher Vergeltter sein und sie alle vor ähnlichen Schicksalen bewahren. Auch herzlichem aufrichtigen Dank dem Herrn **Dr. Triebel**, welcher mich von meinem langen schweren Leiden, wo so mancher Arzt seine Kunst vergeblich versuchte, durch seine rastlosen Eifer, glücklich geheilt hat. Gott möge diesen edlen Menschenfreund reichlich dafür segnen, was er an mir that und ihn noch lange zum Wohle der Menschheit erhalten.

Karl Kunniger.

Dem Herrn Oberpfarrer **Wolf** in **Schafstädt** unsern besten Dank für die schöne Predigt, welche er am Reformationsfest gehalten. Die Kirchengemeinde **Kriegstädt.**

Einer für alle.

W.

Todesanzeige.

Nach schwerem Kampfe starb gestern Abend 7 Uhr unser lieber Gatte, Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Königl. Reg. Diätar **Karl Mohr.**

Dies zeigen tiefbetrübt an **die Hinterbliebenen.**
Merseburg, den 17. November 1875.

Dank.

Es ist meinem tiefbetrüben Herzen ein Bedürfnis, Allen denen, die durch Zeichen der Liebe und Theilnahme, sowie durch reiche Trostsworte beim Tode meiner innigst geliebten Frau **Marie Gäbler** geb. Heyder meinen Schmerz zu lindern suchten, hiermit öffentlich meinen wärmsten Dank zu jollen.

Köpschen. Der trauernde Gatte **A. Gäbler**, Lehrer.

Zur Vorbereitung auf das Todtenfest findet nächsten Sonnabend Abends um 7 Uhr, Beichte u. Abendmahlsfeier für die Stadtgemeinde in der Domkirche statt. Herr Diac. Hildebrandt. Anmeldung.
Am Todtenfeste Abends 7 Uhr soll Beichte u. Abendmahl für die Stadtgemeinde in der Domkirche gehalten werden. Herr Past. Heinenen. Anmeldung.

Herr **Dr. Kühne** aus Weimar wird am Freitag hierselbst einen Vortrag halten. Der Magdeburger Zeitung entnehmen wir, daß die Vorträge dieses Herrn über **Vnemonik** höchst reichhaltig und interessant sind. Er giebt die staunenswerthesten Beweise eigener Gedächtniskraft und lehrt zugleich seine von ihm selbst erfundene Methode, in wenigen Stunden die Zahlen der Geschichte, Einwohnerzahlen u. zu behalten. Wir machen Eltern und Schüler darauf aufmerksam.

Ueber Spielwerke.

In dieser Zeit, wo der Handel fiucht, Verluste und Unannehmlichkeiten jeder Art das Leben verbittern, wo man an seinen Freunden die traurigsten Erfahrungen macht, wo die hingebendste Liebe nicht erwidert, oft mit Unrecht vergolten wird, daß man über all dem seine Ruhe und seinen Frieden verliert, in dieser Zeit der Enttäuschungen sehnt sich Jeder nach Etwas, das ihm dafür Ersatz bieten könnte, dieses Etwas wird Euch geboten, setzt Euch in den Besitz eines

Musikwerkes.

Dieselben werden von **J. H. Heller** in **Vern** in einer Vollkommenheit geliefert, daß sie Jedem, der einigermaßen Freude an Musik hat, für oben Gesagtes Ersatz bieten, da selbigen ein zauberhaftes Leben inne wohnt. Auf der Weltausstellung in Wien erregten seine in seinem von ihm erbauten Pavillon aufgestellten Spielwerke durch ihre Tonfülle, Reichhaltigkeit und harmonische Vollenbung ihrer abwechselnd ersten und heitern Melodien das größte Aufsehen und lenkten fortgesetzt die allgemeine Aufmerksamkeit des musiklebenden Publicums auf sich, und wurde Herr Heller für seine Leistungen auch mit der **Verdienstmedaille** ausgezeichnet.

(Hierzu eine Beilage.)

Kein Gegenstand, noch so kostbar, ersetzt ein solches Werk, liebt jemand, so schenkt der Wahl Eures Herzens ein solches, was Worte nicht vermögen, vermag dasselbe ganz gewiß.

Dem Leidenden, dem Kranken gewähren sie Zerstreuung, unterhalten, machen vergessen, und vergegenwärtigen die Erinnerung an glückliche Zeiten. Auch eine löbliche Idee ist es von vielen der Herren Wirthe, daß sie solche Werke zur Unterhaltung ihrer Gäste sich anschaffen, und erweist sich auch deren practischer Nutzen aufs Evidente, da natürlicher Weise diese stets dahin wiederkehren, wo sie Gelegenheit haben, solche Werke zu hören, — ein Wink für diejenigen, die es bis dahin unterließen. — Und nun für Weihnachtsgeschenke, die Euch oft so viel Kopfzerbrechens machen, — was kann der Gatte der Gattin, der Bräutigam der Braut, der Freund dem Freunde willkommeneres schenken? Diese helfen Euch aus allen Berlegenheiten; es sind Gegenstände, die stets an den Geber erinnern und ihn lieb und unvergesslich machen.

Um überzeugt zu sein, ein Werk von Heller zu erhalten, ist es am rathsamsten, sich direct an das Haus selbst zu wenden, jedes **feiner** Werke trägt seinen Namen.

Illustrirte Preis-Courante werden Jedermann zugesandt, und jeder Auftrag auch auf das kleinste Werk sofort ansgeführt

— **Chlorkalk** als Mittel gegen Ungeziefer aller Art. Der Chlorkalk, gewöhnlich Bleichpulver genannt, weil er häufig zum Bleichen der Wäsche dient, wird schon lange zur Vertreibung von Ungeziefer angewendet, aber sein Gebrauch ist im Ganzen doch nur wenig bekannt. Sein scharfer stechender Geruch ist den meisten Thieren so zuwider, daß sie, wo sie können, davor die Flucht ergreifen, ja auf manche Insekten scheint er sogar eine tödtliche Wirkung zu äußern. Dieser Geruch ist es aber auch, der seinen Gebrauch in den Wohnräumen sehr beschränkt, obgleich die Aerzte seine Anwendung bei ansteckenden und epidemischen Krankheiten als Desinfectionsmittel überall empfehlen, ebenso zur Abhaltung von Viehschaden. Eine schädliche Wirkung auf Menschen und Haus-thiere scheint man ihm also nicht beizumessen.

Man behauptet, daß Ratten und Mäuse ein Gemach verlassen, in welchem Chlorkalk aufgestellt ist. Es wird deshalb der Rath ertheilt, die Schlupfwinkel des Ungezieters damit zu parfümiren. Man soll auf diese Weise in kürzester Zeit große Gebäude davon gereinigt haben.

Will man in einem Stalle die dem Vieh so lästigen Fliegen vertreiben, so darf man nur an einer erhöhten Stelle etwas Chlorkalk aufstellen und denselben von Zeit zu Zeit erneuern. Er dient zugleich dazu, die schädlichen Ammoniakdünste zu neutralisiren, und ist also dem Vieh eher nützlich als schädlich.

Um Erdflöhe, Raupen und Schmetterlinge von Kohlspflanzen zu vertreiben und abzuhalten, soll man die Pflanzen Abends oder früh bald mit einer Auflösung von Chlorkalk in Wasser bespritzen. Bei zarten Pflanzen muß die Auflösung ziemlich dünn sein. Man will die Erfahrung gemacht haben, daß ein auf diese Weise behandeltes Gemüesfeld gänzlich von Raupen verschont blieb, während ein anderes, daneben liegendes vollkommen davon verunstaltet wurde. Um einen Obstbaum von Raupen zu reinigen, wird gerathen, Chlorkalk mit gleichen Theilen Schweinefett zu vermischen, von dem Gemenge etwas in Berg einzubüllen und in die Aeste des Baums zu hängen. Es wird behauptet, daß sich darauf alle Raupen auf den Boden fallen ließen und nicht mehr am Stamm emporfröhen. Einen Baum, der mit einer Auflösung von Chlor bespritzt ist, sollen alle Schmetterlinge meiden.

Verschiedene Geheimmittel, deren Recepte in der letzten Zeit verkauft wurden, enthalten unter Andern auch Chlorkalk. So besteht ein solches gegen Ratten, Mäuse, Maulwürfe u. s. w. aus 8 Theilen Petroleum, 2 Theilen Chlorkalk und 1/2 Theil Cajeputöl. Gut gemischt und auf Berg in die Löcher des Ungezieters gebracht. Ein anderes gegen Insekten, als Wanzen, Flöhe, Moten u. s. w. besteht aus 4 Theilen Petroleum, 1 Theil Chlorkalk und 1/8 Cajeputöl. Gegen die Anwendung des letzteren in Wohnzimmern u. s. w. spricht der üble Geruch.

Vermischtes.

— In Potsdam ist vor einigen Wochen eine Fabrik in Betrieb gesetzt worden, welche sich lediglich mit der Zubereitung von **Kochbutter** beschäftigt, die unter dem Namen **Margarine** in den Handel kommt. Während der gewöhnliche geschmolzene Talg, wie er im Handel vorkommt, bisher lediglich zu industriellen Zwecken, z. B. zu Kerzen, Seifen u. s. w. Verwendung fand, zieht man jetzt mittelst eines ganz neuen patentirten Verfahrens — auf warmem Wege — zunächst die **Margarine** aus und verarbeitet nur den Rückstand zu **Stearin** u. s. w. Der auf diese Art gewonnene Fettkoff wird auf gewöhnliche Weise durch die **Buttermaschine** zu **Butter** verwandelt, die höchst wohlschmeckend, gemischt rein und nicht halb so theuer als **Ruhbutter** ist.

— Die **Eisenbahn-Nachzüge** zwischen **Malmö** und **Stockholm** sind in der Nacht vom 15. zum 16. zwischen **Linköping** und **Bankenberg** auf einander gestoßen. Soweit bis jetzt bekannt, sind 6 Personen todt, 12 verwundet. Unter letzteren befindet sich der belgische Gesandte, der jedoch nicht schwer verletzt wurde. Sieben **Waggons** sind vollständig zertrümmert.

(Fortsetzung in der Beilage.)

— Eine Ohrfeige erregte an der Berliner Börse viel Sensation. Nichts als ob diese vermünzte Gabe an diesem Plage eine Seltenheit wäre, nein — „sie ist die erste nicht“. Aber die Umstände, unter welchen sie verabreicht wurde, machte sie interessant. Gerade in letzter Zeit hatte sich der Unfug der Colportage erfundener Falschmementgerüchte besonders breit gemacht und besonders gefährlich wurde er dadurch, daß diese Gerüchte durch Depeschen auch nach anderen Plätzen verbreitet wurden, und dort, wo man den Verhältnissen ferner stand, viel leichter geglaubt wurden, die größte Bestürzung hervorriefen und sehr empfindliche Schädigungen im Gefolge hatten. Auch ein hiesiges wohlbekanntes und durchaus gut stuirtes Bankhaus war davon betroffen worden. Die bezüglich nach Hamburg und London abgesandte Depesche lautet einfach . . . ist pleite. Anfragen von Geschäftsfreunden, und andere Annehmlichkeiten waren die Folgen dieser verleumdenden Meldung. — Aber in diesem Falle sollte der Thäter nicht verborgen bleiben. Die geschädigte Firma wußte sich die Originaldepeschen zu verschaffen und die trag den vollen Namen des Absenders, eines an der hiesigen Börse thätigen Coursecorrespondenten. Mit der Depesche in der Hand trat nun heute der eine Sohn des Inhabers an den Depeschensabrikanten heran. Haben Sie das depeschirt? — Ja, war die kühne Antwort, Sie sind ja auch pleite! — Und da schlug ein, rechts und links, und als dann der Geohrfeigte noch unter allgemeinem Jubel zum Tempel hinausgebracht wurde — da sahen wir Niemand, der den auf so unfreiwillige Weise an die frische Luft Expedirten bedauerte.

— Die niedrig gelegenen Theile Londons und der Umgegend sind durch eine Springfluth der Themse unter Wasser gesetzt worden; indess ist das Wasser bereits wieder im Sinken. Die Stürme der letzten Tage haben außerordentlich großen Schaden gethan. Von der Küste wird eine große Anzahl von Schiffbrüchen gemeldet.

Politische Rundschau.

Der Kaiser und die königlichen Prinzen begeben sich am Donnerstag den 18. zur Abhaltung einer Hofs Jagd nach der Gohrde in Hannover. Die Abfahrt von Berlin erfolgt Nachmittags 2 1/2 Uhr auf der Hamburger Bahn über Wittenberge bis zur Station Gohrde, woselbst die Ankunft 6 Uhr 10 Minuten erfolgt. Von dort begeben sich die hohen Herrschaften nach dem Jagdschloße, treffen dort 20 Minuten später ein und nehmen bald nach der Ankunft daselbst das Diner ein. Am 19. und 20. finden Jagden statt; die Rückreise erfolgt am 20. Mittags 2 3/4 Uhr und die Ankunft in Berlin Abends 6 3/4 Uhr.

Prinz Friedrich Leopold von Preußen, der Sohn des Prinzen Friedrich Carl, hat am 14. d. M. sein 10. Lebensjahr vollendet. Einem alten Herkommen gemäß treten die preussischen Prinzen, sobald sie dieses Alter erreicht haben, in die Armee ein und zwar zunächst als Secunde-Lieutenant in dem 1. Garde-Regiment zu Fuß. Der Kaiser überreichte denn auch am Vormittag des genannten Tages dem jungen Prinzen das Offizier-Patent, sowie Band und Stern des schwarzen Adlerordens nebst den sonstigen Ordensdecorationen, worauf dieser sofort Uniform und Orden anlegte, um dem Kaiser seine erste dienstliche Meldung zu machen.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck wird, wie die „Trib.“ mit aller Bestimmtheit meldet, am 18. d. M. mit seiner Familie von Berlin nach Vaux wieder zurückkehren. Die Anstalten zur Ueberriedelung sind bereits getroffen. Die Gesundheit des Fürsten ist so ziemlich wieder hergestellt. Er leidet nur noch zeitweise an neuralgischen Schmerzen, macht aber wieder größere Promenaden zu Fuß. Kürzlich war der Kultusminister Dr. Falk in Vaux; zwischen ihm und dem Reichskanzler herrscht volles Einvernehmen. Von einem „modus vivendi“ oder einem „Vergleich“ mit den renitenten Priestern ist keine Rede. Der Reichskanzler wird im Reichstage erscheinen und für die Regierungs- und Bundesrathsvorlagen eintreten, namentlich auch für die Strafgesetznovelle. Ob er wieder seine parlamentarischen Abende abhalten wird, darüber ist noch nichts entschieden.

In Berlin waren am 15. **Kriegerische Gerüchte** verbreitet, namentlich hieß es, auswärtigen Blättern sei die Nachricht zugegangen, Rußland wolle mehrere Divisionen auf Kriegsfuß setzen. Wolffs Teleg. Bür. fragte sofort in Petersburg und theilt Folgendes mit: „Englischen und belgischen Blättern ist die Nachricht zugegangen, daß drei russische Divisionen laut aus Livadia eingetroffenen kaiserlichen Befehl auf Kriegsfuß zu setzen sein. Auf unsererseits nach Petersburg sofort zur Richtigstellung gerichtete telegraphische Anfrage wird diese Meldung als ganz unbegründet und systematisch tendenziös bezeichnet.“

Die Anfertigung von **Reichspapiergeld** wird mit großem Eifer gefördert, um dem Bedarfe soweit wie möglich zu entsprechen. Die Verstärkung der Ausgabe von Reichskassenscheinen zu 50 Mark soll in der Weise erfolgen, daß demnächst über den früher festgestellten Betrag ein fernerer Betrag bis zur Höhe von 50 Millionen in 50 Markscheinen angefertigt und ausgegeben werden soll. Diese Summe will

man jedoch im Laufe der Jahre 1875 und 1876 wieder einziehen und soweit als nöthig zu Reichskassenscheinen zu 5 und 20 Mark ersetzen.

Am Sonnabend den 13. Abends fand in dem großen Festsaale des Berliner Rathhauses die Gedenkfeier für Leopold **Freiherr v. Soverbed** vor einer zahlreichen und glänzenden Versammlung statt. Unter den Erschienenen befanden sich außer den näheren politischen Freunden eine Anzahl Abgeordnete aus der nationalliberalen und Centrumpartei und viele hervorragende Bürger Berlins. Herr v. Madai entschuldigte in einem höflichen Schreiben sein Fernbleiben. Nachdem der zweite Satz der Beethoven'schen Eroica die Feier eingeleitet, betrat Birchow die Rednerbühne, welche am Piederstale der vom Bildhauer Lessing vortrefflich ausgeführten Kolossalbüste des Vereinigten aufgestellt war, und entwarf in einer meisterhaft geliebten Rede ein kraftvolles Bild dieses eigengarteten politischen Charakterkopfes. Unwillkürlich gestaltete sich diese Rede zu einem kritischen Ueberblick unserer jüngsten parlamentarischen Geschichte. Ein von Albert Träger gedichtetes und von Mitgliedern des Domchors vorgetragenem Weihenlied bildete den würdigen Schluß der Feier.

In Reichstagskreisen wird, wie die Magdeb. Ztg. mittheilt, erzählt, die **ultramontane Partei** habe durch das Medium eines hocharistokratischen Geistlichen, der früher Mitglied des Landtags war, den Versuch gemacht, zu erfahren, ob nicht später bei einem Regierungswechsel Aussicht vorhanden sei, unter günstigen Bedingungen einen Compromiß zu schließen. Hierauf wäre dem Fragenden aus hohem Munde die Antwort zu Theil geworden, die Pietät gegen die katholische Kirche entspreche den Traditionen des Hohenzollernhauses; aber ebenso entspreche demselben, daß der katholische Klerus sich den Landesgesetzen zu fügen habe. Von dieser Forderung, sowie von dem beschiedenen gesetzlichen Recht werde niemals etwas aufgegeben werden. Die Bedeutung dieses Vorgangs liegt auf der Hand und wird dazu beitragen, die bereits wankende Zähigkeit des katholischen Klerus rascher zu brechen und zu dem einzigen Entschlusse zu bringen, der übrig bleibt: Unterwerfung unter das gemeine Recht des Landes und zum wenigsten zum thatsächlichen Verzicht auf die Prätenstion einer über und neben den Gesetzen stehenden souveränen Priesterschaft.

Das Stadtgericht zu Berlin hat den gerichtlichen Stadtphysicus Professor Dr. Strzeżka beauftragt, die vom Grafen **Harry von Arnim** überreichten ärztlichen Atteste einer Prüfung zu unterziehen. Das Stadtgericht wird alsdann seiner Entscheidung über das Gesuch des Grafen, den Strafantrag auf einige Monate hinauszuschieben, das Strzeżka'sche Gutachten mit zu Grunde legen.

Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht die Namen der dreißig **Mitglieder der General-Synode**, welche vom Kaiser ernannt worden sind. Dieselben zerfallen in 17 weltliche und 13 geistliche Mitglieder.

Die am 15. in Stettin zahlreich besuchte Versammlung von **Delegirten pommer'scher Städte und Handelskammern** hat einstimmig folgende Resolutionen angenommen: 1) Die Versammlung erblickt in der von der Reichsregierung bisher eingeschlagenen Handelspolitik den richtigen Weg für eine gesunde wirtschaftliche Entwicklung. 2) Die Versammlung wurde in der Suspension des Zollgesetzes vom 7. Juli 1873 mit Bedauern ein Verlassen der bisherigen Handelspolitik und eine arge Schädigung des Nationalwohlstandes, namentlich der östlichen Provinzen, erkennen.

Der Landrath Jenzsch in **Vaderborn** hat am 13. im Auftrage des Kultusministers die Schließung des dortigen Priesterseminars vorgenommen. Die noch anwesenden Murnnen haben das Seminar binnen 14 Tagen zu räumen.

Der **bairische Staatsminister Dr. von Luz** hat an den Bischof von Senestrey in Regensburg bereits auf brieflichem Wege Vorschläge bezüglich einer Vertrauensperson ergehen lassen, welcher die Vernehmung der Zeugen in der Differenz zwischen den beiden Herren übertragen werden soll.

Der **russische „Regierungsanzeiger“**, das offizielle Organ des Gouvernements bringt einen Artikel, welcher in vollster Weise die Befürchtungen der auswärtigen Presse in Bezug auf die Orientfrage widerlegt; nie sei Europa in günstigerer Lage gewesen, um die friedliche Lösung jeder Frage zu sichern. Die drei mächtigen Kaiserreiche seien bemüht, unter dem Beistand der übrigen Kabinete die friedliche Lösung der Herzegovina-Wirren zu finden. Niemand könne daran denken, den Frieden zu stören und den allgemeinen Friedensbestrebungen entgegenzutreten zu wollen. Der einen eminent beruhigenden Character tragende Artikel schließt mit dem Hinweis, daß das gegenseitige Vertrauen und Einverständnis der Großmächte eine volle Basis für den Frieden Europas gewähre und daß gar keine Gefahr eintretender Störung vorhanden sei.

Wie die „Agence Havas“ aus Ragusa gemeldet wird, wäre am 14. in Trebinje ein Act unterzeichnet worden, wonach 10 Ortschaften mit christlicher Bevölkerung in dem Districte Popovich unter die **Botmäßigkeit der Pforte** zurückkehren. Ein Ausfall der Garnison

von Zubzi, welcher die Einführung eines Lebensmitteltransport in die Festung bezweckte, ist, wie aus südslawischer Quelle gemeldet wird, von Pestkovich zurückgeschlagen worden und ließen die Türken 25 Tode auf dem Plage. — Nach Nachrichten aus südslawischer Quelle hat zwischen den türkischen Truppen und den Aufständischen ein Gefecht bei Geranska stattgefunden, das zwei Tage gedauert und mit einer Niederlage der Türken geendet haben soll. Die Türken hätten in einer Stärke von 5000 Mann am 11. die Aufständischen angegriffen und am Abend des 12. 800 Tode auf dem Plage und 28 Gefangene in den Händen der Aufständischen gelassen. Sämmtlicher Proviant der Türken sei von den Insurgenten erbeutet worden; die Verluste der letzteren seien nicht bekannt.

Der Prinz von Wales ist in Puna eingetroffen. Definitive Bestimmungen über die Weiterreise des Prinzen sind noch nicht getroffen, da beunruhigende Nachrichten über die Cholera-Epidemie im südlichen Theile des unter der Präsidentschaft Madras stehenden Maharettengebietes eingegangen sind und der Prinz in Folge dessen auf den Rath der Aerzte jene Gegenden nicht besuchen wird. Es steht auch noch nicht fest, ob der Prinz sich nach Madras begeben wird.

Verborgene Qualen.

Novelle von F. L. Netmar.
(Fortsetzung und Schluß.)

Ihre Erzählung hatte ihn sichtlich ergriffen; sein Antlitz war bleich geworden, und tiefer Ernst lag auf seinen Zügen, dennoch erlosch nicht der Strahl der Güte in seinen Augen. Er beugte sich zu ihr nieder und sagte:

„Nichten Sie sich auf, Hedwig! Ich vermag milde über Ihr Fehlen zu denken — sollte denn Gott härter sein wollen, als ein Mensch?“

Sie erhob sich langsam, von seinem Arm unterstützt, während heiße Thränen über ihre Wangen flossen, die ihr innerstes Herz zu weinen schienen.

Eine Weile hemmte er den Erguß nicht, dann sagte er leise.

„Sprechen Sie es nur aus, Hedwig, daß Ihr Herz immer noch nicht zur Ruhe kommen will, daß es schwankt zwischen seinem Haß und seiner Liebe?“

Sie schüttelte den Kopf! „Der Kampf ist zu Ende: Liebe und Haß haben ihre Macht verloren, und darum, weil mir nicht die eine, nicht der andere mehr Kraft lieb, brach ich zusammen an meinem Bewußtsein. Ich fühle mich wie eingesargt bei lebendigem Leibe — was mich von der Vernichtung scheidet, war das brennende Verlangen, einem Menschen, einem Einzigen nur alles zu sagen: er sollte mich schuldig sehen, aber er sollte mich wahrhaftig finden.“

Er sagte kein Wort, daß er ihr für ihr Vertrauen danke, aber er nahm wieder ihre Hand und behielt sie in der seinen.

„Und nun, Hedwig?“ fragte er.

„Nun ist mir,“ sagte sie und zum ersten Mal hob sich ihre Brust unter tiefem Athemzuge, „als hätte ich mit der Welt abgeschlossen und als dürfe ich noch ein Mal anfangen, zu ringen, zu streben — meinethwegen auch zu dulden“, fügte sie mit einer Art von Lächeln hinzu.

„Und wie etwa haben sie sich Ihre Zukunft gedacht?“ fragte er.

„Mich hat erst diese Stunde fähig gemacht, an sie zu denken.“ entgegnete sie, „aber mein Weg wird sich finden, wenn ich ihn dort suche, wo Arbeit und Entbehren, Helfen und Dienen mein Theil ist.“

Er sah sie theilnehmend und forschend einige Augenblicke an.

„Sie haben Recht“, sagte er dann, „es wird zu Ihrem Frieden dienen, wenn sie die Kräfte, die Gott Ihnen gegeben hat, thätig entwickeln, und wenn Sie sich Anderen hingeben, werden Sie sich selbst erst völlig wiederfinden. Ein anderes Recht aber habe ich — Sie selbst haben es mir in dieser Stunde über sich gegeben, lassen Sie mich es ausüben, indem ich Ihnen Ihren Pfad weise, lassen Sie mich Ihren Arzt und Ihren Vormund werden, Hedwig!“

Er las in ihren Augen, was ihr Mund nicht aussprach, daß sein Wunsch, sein Wille ihr Richtschnur sein sollte.

„Die Reise, von der ich heimkomme“, begann er, „galt einer Trauernden, und meine Gedanken kehren zu ihr zurück, während ich mit Ihnen rede.“

Er erzählte ihr dann von einer jungen Frau, einer Verwandten, die vor kurzem unter erschütternden Umständen Wittwe geworden sei, indem ihr Mann sich wegen eines seine militärische Ehre betreffenden Vorfalls erschossen habe, und fügte hinzu, wie er von dem Drange bewegt worden sei, sich der unglücklichen Verlassenen anzunehmen.

„Ich fand sie gebrochen an Leib und Seele“, sagte er, „und erkannte bald, daß durch ein durchgreifendes Heilverfahren sie retten könne. In der milden Luft des Südens soll die Kranke zunächst ihre Genesung suchen; aber sie bedarf dazu liebevoller Pflege und nicht bloß für ihren Körper, mehr noch kommt es darauf an, daß

ein starkes, festes Herz sich des wunden Gemüthes annimmt. Das Amt ist ein schweres. Clara, noch nicht zur Ergebung gelangt, ist noch fern von jeglichem Frieden — es gehört ein tiefes Erbarmen, eine sich selbst verleugnende Geduld dazu, um Einfluß auf sie zu gewinnen; wer es unternimmt, dies verbitterte Herz den finsternen Gewalten wieder abzurufen, muß einer fast heiligen Liebe fähig sein. Und darum frage ich Sie, Hedwig, wollen Sie die Mission übernehmen, zu der ich Sie ausersehen habe?“

Sie hatte sich weit vorgebeugt, während er sprach, ihre Hände waren eng, beinahe krampfhaft in einander gefaltet und jetzt rannen Thränen über ihre Wangen, dennoch sagte sie mit fester Stimme:

„Ja, ich will es, und Gott segne Sie!“ —

Draußen sagte Herr von Fergent noch in dieser Stunde zu Gustav:

„Sie haben mit Ihrer Vorausicht Recht behalten, lieber Stern, daß der lethargische Zustand unserer Kranken mit einem Mal weichen könne. Ich habe, als ich mit ihr sprach, ihre eigenste Natur bereits wiedergefunden.“

Und hatte er schon mit dieser einfachen Erklärung alles Fragen, alles Verwundern abgeknitten, so sagte er zu seiner Schwester:

„Hedwig ist auf meine Bitte eingegangen: sie begleitet Clara Blind nach Italien, als treuer Schutz und Schirm für die Arme.“

„D, dann ist die Cousine geboren“, rief Thekla freudig, um indessen in der nächsten Secunde mit halben Vorwurf hinzuzusetzen: „Aber Hedwig legt Du ein Martyrium auf, Egbert!“

Er schüttelte ernstlächelnd den Kopf: „Ich fordere eine That und sie wird dieselbe vollbringen.“

Zwei Tage später reiste Hedwig ihrer Bestimmung entgegen.

„Ich möchte die völlige Gewißheit mit mir nehmen, daß an Ihrem und Sterns Glück nichts mehr fehlt; hatte sie zu Thekla gesagt, und vielleicht hatte das Wort die letzten Zögerungen besiegen helfen; als Stern noch ein Mal nach Fergent kam, bevor sie Abschied nahm, konnte sie ihm die Hand reichen und mit einer Bewegung, die nur einer verstand, zu ihm sagen:

„Ich danke Gott, daß meine Erinnerung an Sie mit dem Moment abschließt, wo ich Sie auf dem Gipfelpunkt von Leben und Glück gesehen habe!“

Damit führte sie ihn selbst zu Thekla, die er in dieser Stunde zum ersten Mal als seine Braut begrüßen durfte.

Und als ihr Stern dann nach dieser Stunde das letzte Lebewohl sagte, war er auch tief ergriffen.

„Söhnen Sie mir den Glauben, daß wir uns wiedersehen werden“, sagte er, „und die Hoffnung, daß dann kein Schatten mehr auf ihrem Wege, kein Schatten mehr zwischen uns liegen möge!“

„Mag Gott es so geben!“ antwortete sie, „seiner Fügung vertraue ich mich.“

Sie wollte noch mehr sagen, aber die Sprache versagte ihr, nur die Frage nach Silkenis kam noch bebend über ihre Lippen.

„Er sieht am Ausgang einer Krisis“, sagte Stern. „Tagelang habe ich um ihn gefort, mitunter gebangt, daß sich sein Geist aufs Neue umnachtet würde — jetzt glaube ich Ihnen mit Sicherheit verkünden zu können, daß er vollkommen genesen wird.“

„Ich danke Dir auch für den Trost mein Gott!“ murmelte sie mit einem Blick nach oben.

Und dann kam der Abschied von Herrn von Fergent, von Thekla. — Heftig weinend, trotz ihres Glücks, umschlang die junge Frau die Scheidende, während Hedwig ruhig und gefaßt blieb, bis auch Herr von Fergent ihre Hand nahm — da drohten ihre Kräfte einen Augenblick sie zu verlassen.

„Muth!“ flüsterte er und hob sie dann selbst in den Wagen. — Seine Blicke folgten ihr darauf, so lange er ihre Gestalt noch unterscheiden konnte.

Thekla lehnte sich mit nassen Augen an den Bruder. „Du bist nicht betrübt, nicht besorgt um Hedwig?“ fragte sie ihn und wieder lag ein halber Vorwurf in ihrer Stimme.

„Nein, Thekla!“ sagte er ruhig, „denn ich weiß, wie sie ihren Weg gehen, wie sie ihn vollenden wird.“

„Ach und wenn sie am Ziele ist, an dem Ziele, meine ich, was Du ihr gewiesen hast“, fragte sie weiter, „was wird dann aus ihr? wer wird zu ihr stehen, wenn ich vielleicht an Gustavs Wanderleben theilnehme und sie bei uns keine Heimath finden kann?“

„Wer zu ihr stehen und wo ihre Heimath sein wird?“ sagte der Bruder und ein silbes Lächeln leuchtete aus seinen ernsten Zügen — „ich denke, Thekla, die Sorge gehört mir!“

„Wie?“ rief Thekla und von einem freudigen Schreck, einer plötzlichen Ahnung ergriffen, blickte sie zu Herrn Fergent auf.

Er lächelte noch ein Mal. „Ja, Thekla“, sagte er, „Hedwigs Zukunft liegt so klar vor mir, wie meine eigene. Ich weiß, daß einst noch etwas anderes als nur die Sorge um sie mein sein wird.“